

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Francengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Stiefte 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelde 2,20 M.

N^o 124.

Danzig, Sonnabend den 2. Juni 1888.

16. Jahrgang.

§ Schnitzel und Späne.

Die Gewohnheit wird bekanntlich zur zweiten Natur, und dies kann sogar so weit gehen, daß Leute, die sich in Sklaverei befinden, das Drückende ihrer Lage kaum noch fühlen und von dem Höchsten, was der Mensch hat, dem Willen und der persönlichen Freiheit sich kaum noch eine Vorstellung machen können. Ist es doch schon mehrfach vorgekommen, daß alte Sklaven, die plötzlich in Freiheit gesetzt wurden, unter Thränen baten, man möge sie in ihrer bisherigen Stellung belassen. Genau so verhält es sich auch mit der geistigen Abhängigkeit, so daß Menschen, die sich dran gewöhnt haben, andere für sich denken und handeln zu lassen, jedes selbständigen Willens unfähig sind; sie merken kaum das Gängelband, an dem sie geführt werden, und daher dürfen wir uns nicht wundern, daß das klägliche Schauspiel, welches sich am 25. Mai im preussischen Abgeordnetenhaus abspielte, in gewissen Blättern als ein „glänzender Sieg des Kartells“ gefeiert wird. Ein Sieg war die Abstimmung über das Schulkassen-Gesetz allerdings, aber ein Sieg der Regierung über die kraft- und energielosen Konservativen, welche unter dem ministeriellen Hochdruck das weiß nannten, was sie unter Berufung auf Eid und Gewissen vier Wochen früher schwarz genannt hatten. Ein Ruhmestag in der Geschichte der preussischen Volksvertretung ist der 25. Mai wahrlich nicht, und den Konservativen, die bis auf 17 Mann umfielen und über den vorgehaltenen Stock sprangen, muß die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn sie sich im Spiegel betrachten. Welche Gefühle mögen den charakterfesten Herrn v. Hammerstein bewegt haben, als er schließlich nur noch ein winziges Häufchen um sich geschart sah?

Die Konservativen haben die denkbar schwerste moralische Schlappe erlitten; die moralische Kraft ist gebrochen, die Freiheit der Aktion verloren, der freie Wille ist mit Füßen getreten, und mit klingendem Spiel sind die Schwächlinge in die Knechtschaft der Mittelpartei gezogen. Sind das „Männer“? Es handelte sich nicht um eine Kleinigkeit, sondern um eine Verfassungsfrage, und eben deshalb ist die Selbstentleerung und Selbsterniedrigung, welche die Konservativen an sich vollzogen, um so trauriger und unbegreiflicher. Um die Schule der Allgewalt des Staates zu unterwerfen, sollte das Zentrum um jeden Preis isoliert werden, und wenn man auch nicht viele Hoffnungen auf Leute setzen konnte, die sich höchst selten den Luxus einer eigenen Meinung gestatten, so hätte man eine solche Fahnenflucht, einen solchen Mangel an Gewissensfreiheit doch nicht für möglich halten sollen. Nationalliberale Blätter sind glücklich darüber, daß die Landtagsession „mit einem so glänzenden Siege der Regierung und einer so ent-“

denen Bethätigung der Macht des Kartells“ geendet habe. Hoffentlich war es ein Pyrrhussieg, der bei den Wahlen zu der neuen fünfjährigen Gesetzgebungsperiode seine Wirkung nicht verfehlen wird. Dem Volke sind noch einmal gründlich die Augen darüber geöffnet worden, was es von der ministeriellen Kartellbruderschaft zu erwarten hat; ihr Ideal ist die Staatsallmacht, und ein absolutes Regiment wäre nicht so schlimm und bedenklich, wie ein solcher Parlamentarismus, der nichts weiter ist, als die Dekoration eines höheren Willens, und der nach jeder ihm vorgelegten Melodie wie die Puppen in der Orgel tanzt. Man möchte die Fäuste ballen und den politischen Weibern mit Gewalt eine Hose anziehen, — aber sie würden bei der ersten besten Gelegenheit die Hose mit einem Unterrocke wieder vertauschen. Sie sind doch Deutsche; sie atmen deutsche Luft und reden die deutsche Sprache, — aber sind es die Nachkommen jener gewaltigen Germanen, vor denen selbst das weltbeherrschende Rom zitterte, und jener erzgepanzerten Männer des Mittelalters, die alles andere konnten, nur nicht den Nacken beugen? Sollte man nicht glauben, die Urbäter der Konservativen seien Sklaven und Leibeigene gewesen, und die Unterwürfigkeit, das Verzichtleisten auf jeden freien Willen stecke im Blute? Ist der Gegensatz nicht geradezu frappierend, daß die Deutschen, wenn es gilt, einem auswärtigen Feinde gegenüberzutreten, wie eine Mauer dastehen, wenn es sich aber in der inneren Politik sogar um eine Verfassungsfrage handelt und der Finanzminister v. Scholz winkt nur drohend mit dem Finger, dann liegen die Reihen der Konservativen gemäht da, gleich den reifen Garben, durch welche die scharfe Sense des Schnitters fuhr. Die Umgefallenen haben sich selbst ihr Grab gegraben und den Leichenstein gesetzt, auf dem geschrieben steht: „Hier liegt die konservative Partei begraben; sie starb an Willensschwäche und aus Furcht vor der Regierung.“

Nur mit tiefem Schmerze kann man auf die letzten Verhandlungen der verflochtenen Landtagsession zurückblicken, und wie dramatisch belebt gestaltete sich die Schlussitzung, in welcher die Wahlfälscher abgeschlachtet wurden! Aber selbst dieses trat vor der gewaltigen Explosion zurück, welche das nichtswürdige Verhalten der Kartellpresse dem kaiserlichen Hause gegenüber hervorrief und die Kartellbrüder auf die Anklagebank schlepte. Der Abg. Frieberg hatte mit dem „Sykophantentum“, dessen er die Freisinnigen beschuldigte, den Funken ins Pulverfaß geworfen, und da erfolgte ein Krach, wie wir einen ähnlichen selten erlebt haben, und dessen Donner noch lange nachgrollen werden. Wie ein Axt sprang Eugen Richter auf, zornbeugend und wutschäumend, und in seinen zermalmenden Fäusten wanden sich die vor Schmerz laut aufbrüllenden Kartellbrüder. Lebhaftes Beifallrufen, anhaltender Jubel, Murren, Zischen

und Geschrei — alles vereinigte sich zu einem Gesamtbilde, wie es aufregender und stürmischer in Berlin selten dagesewesen sein dürfte. Der Leipziger und Breslauer Ent-
rüstungssturm gegen die Krone, die in Kartellblättern betriebene schmachtvolle Agitation gegen die Kaiserin, die Zurückhaltung der Staatsanwälte diesem „Pressegestindel“ gegenüber, — alles das und vieles andere kochte wie glühende Lava aus der Brust Richters heraus. Erquickend war die Szene nicht, — aber wer will den gereizten, schwer beleidigten Führer der Deutschfreisinnigen tadeln, daß er die volle Schale des Jorues, welche jeder brave, königstreue Deutsche in den letzten Wochen mit sich herumtrug, auch an dieser Stelle ausschüttete? Richter glied einem Vulkan, der die in seinem Innern kochende Glut ausspeien muß, und wenn die Ausdrücke, die er wählte, auch nicht immer parlamentarisch waren, so ist zu berücksichtigen, daß die Sinder, welche er vor den Richterstuhl des beleidigten deutschen Volkes lud, es selbst verschuldet haben, wenn sie als „Gefindel“ behandelt wurden. Die „Köln. Ztg.“ hat hierauf aus „Verachtung“ geschwiegen; ihre Freunde v. Eynern und Olzem haben im Abgeordnetenhaus auch geschwiegen und sich ihrer nicht angenommen, — wahrlich nicht aus „Hochachtung“. Ein Kartellblatt meint, die Verhandlungen hätten mit einer Szene geendet, die an Häßlichkeit alles übertraf, was in den drei letzten Jahren vorgekommen sei; — ganz recht, aber diese Häßlichkeit hängt an ihren Rockschößen!

Wir sind um eine Erfahrung reicher und haben alle Ursache, uns die Glendbruderschaft des Kartells vom Halse zu halten. Die Schule wollen sie den Händen des Staates überantworten, und daß in ihnen, trotz der dicken Schafpelze, die sie gelegentlich umzuwerfen pflegen, die alte Kulturkampflust steckt, haben sie in Baden wieder einmal zur Genüge bewiesen. Die erste Kammer hat zwar an der Kirchenvorlage eine ganz kleine Verbesserung vorgenommen, aber dieselbe ist so armselig, daß man sich fast schämen muß, das Wort Verbesserung auszusprechen. Von der Ordenszulassung wollen die Herrn Liberalen grundsätzlich nichts wissen; ebenso wenig von Missionen, aber sie sind so gütig gewesen, die Spendung der hl. Sacramente im Notfalle zu gestatten! Sie schufen einen Artikel, der nach etwas aussieht, der ihnen den Glorienschein der Großmut und der Humanität geben soll, der im Grunde genommen aber nichts kostet. Deutschland ist groß und stark geworden, und es würde auch im Innern sich recht wohl einrichten können, wenn man alle heimlichen und offenen Kulturkämpfer, alle Freidenker, die mit ihren Lehren die Volksmoral vergiften, und alle Kartellbrüder, deren Schwäche ein Hohn auf die deutsche Kraft ist, per Extrazug nach Kamerun spedieren könnte. Warum das starke Deutsch-

[41] Bahn um Bahn.

(Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Natur gezeichnet von Gabriele d'Arvor.)

Autorisierte Uebersetzung von Walter H***.

„Weißt Du, woran ich eben dachte? Der Kapitän sagte mir, in zwei Monaten würde er die Reise nach Spanien machen und dabei in Frankreich anlaufen. Benutze die Gelegenheit, um Irland zu verlassen.“

„Das kostet Geld, und wir haben keins.“

„Das wenige, was ich besitze, steht Dir zur Verfügung. Die Ueberfahrt ist nicht lang, der Kapitän hat ein gutes Herz; er wird Euch gern mitnehmen, Dich und Deine Familie. Ist das nicht ein ausgezeichnete Vorschlag?“

„Ja, ohne Zweifel, meine Eltern würden ihn sicher annehmen,“ meinte Tommy.

„Und Du?“

„Ich kann das Land nicht verlassen.“

Clary zuckte mit den Achseln.

„Du wirst vielleicht noch einmal bedauern, meinen gemeintem Vorschlag nicht angenommen zu haben.“ —

Der Kapitän ging am anderen Morgen unter Segel; die Gebirgler luden die Branntweinfässer auf die mitgebrachten Ponies und verabschiedeten sich von Gibs und seiner Familie.

„Werden wir Euch bald wiedersehen?“ fragte Lizzy, sich an O'Warn wendend.

„Bei der Unsicherheit, in der wir leben, kann niemand etwas versprechen,“ antwortete Clary.

„Bei St. Patrick!“ rief der Fischer, „mit so trüben Gedanken wollen wir uns nicht trennen! Lizzy, bring noch ein Glas aus dem Fäßchen in der Ecke!“

Clary lehnte dankend ab.

„Ihr seid zu ernst, Clary; man könnte fast glauben, Ihr hättet stets das Gespenst der O'Warn vor Augen!“

„Ich habe es gesehen — letzte Nacht!“

Das junge Mädchen näherte sich ihm.

„Dann droht Euch Gefahr, Clary; kehret nicht in die Berge zurück, bleibt hier! Hierher wird Euch das Unglück nicht verfolgen.“

„Kind, welche Rede! Ich kann die mir anvertrauten Kameraden doch nicht allein ziehen lassen. Der Schutzgeist meiner Familie kündigt übrigens nicht immer Unglück an. Nein, Lizzy, ich verfolge meine Bahn, der letzte der O'Warn darf sich nicht der feigen Ruhe überlassen.“

Das Mädchen seufzte tief.

„Warum seid Ihr nicht ein armer Fischer, wie wir?“ klang es kaum vernehmlich von ihren Lippen, während ihr angsterfüllter Blick vergeblich jenen Clarys suchte.

„Niemand kann seinem Schicksal entinnen, Lizzy. Wir Menschen sind nichts als gebrechliche Instrumente, die der göttlichen Vorsehung zur Ausführung ihrer Pläne dienen. Es muß Thränen, Blut, Opfer geben; zu den letzteren werde ich gehören. Adieu, Lizzy.“

Lizzy reichte ihm schweigend die Hand. Dann wandte sie sich rasch ab und eilte davon.

Das Gespenst der O'Warn! Clary hatte es gesehen, und trotz seiner gegenteiligen Versicherung hielt er diese Erscheinung für eine Todesbotschaft. Clarys wiederholter Verkehr mit ihrem Vater hatte unbemerkt einen tiefen Einfluß auf das Herz des Mädchens geübt. Sie hatte dies nie so lebhaft empfunden, als heute beim Abschiede; ein unbestimmtes Gefühl sagte ihr, daß sie ihn nicht wiedersehen werde. Ganz in trübe Betrachtungen verloren, setzte sie sich auf den Felsen und blickte in die schäumende Flut.

Als die Geächteten sich wieder ihren Bergen näherten,

klopfte Tommy, der neben Clary marschierte, diesem auf die Schulter und fragte lächelnd:

„Was denkst Du denn jetzt zu dem Vorschlage, den Du mir gestern machtest?“

„Welchen Vorschlag? Auszuwandern?“

„Nein, der glückliche Gatte der kleinen Lizzy zu werden!“

„Nun, wenn Du Lust hast?“

„Ich habe weder den Wunsch, noch Hoffnung auf Erfolg bei ihr; aber Du, Clary, würdest wenig Mühe haben, oder hat Dir der Schutzgeist der O'Warn verboten, an irdisches Glück zu denken?“

Der junge Mann lächelte traurig.

„Tommy, des Menschen Herz ist unergründbar. Die Seele, wie der Körper, hat ihre Geheimnisse, ihre Wünsche und ihre Leiden; weißt Du nicht, daß es Wesen giebt, die anscheinend zum Dulden geboren sind, und die nur deshalb das Glück von weitem sehen, um seine Unerreichbarkeit zu beklagen?“

„Clary, Du bist immer so mutlos. Was hat denn so rasch in Dir die Hoffnung ausgelöscht, diese Flamme der Jugend, dieses höchste Gut, ohne welches das Leben so trostlos ist? Gewiß leide ich auch bei dem Gedanken, daß ich Kelly verlieren soll, aber trotz allem hoffe ich noch.“

„Liebt Dich Kelly?“ fragte Clary.

„Ich weiß nicht; ich möchte es indes glauben.“

Die beiden Freunde plauderten lange zusammen, und manchmal mischte sich in ihren Gedankenaustausch eine Bemerkung über die Gegend, die sie durchschritten.

„Es scheint,“ sagte Tommy, „daß die Luft dichter wird, je mehr man sich vom Meere entfernt; man fühlt wieder die furchtbare Hand, die mit erstickender Wucht auf Irland drückt.“

(Fortsetzung folgt.)

land den Paßzwang an der elsaß-lothringischen Grenze eingeführt hat, verstehe ich nicht recht, denn die Grenzplacereien sollten doch heutzutage ebenso ein überwindener Standpunkt sein, wie die Sklaverei, die selbst in Brasilien abgeschafft wurde, und noch weniger verstehe ich, wie gegenüber der bisherigen zarten Rücksichtnahme auf Rußland unsere Offiziosen plötzlich Maßregeln gegen die russische Getreide-Einfuhr ankündigen konnten. Aber der Schreckschuß, der nur „theoretischen“ Wert hatte, hielt nicht lange vor, und die Kontre-Ordre folgte dem Alarm auf dem Fuße. Der beschränkte Unterthanenverstand versteht manches in der Politik nicht, und die Nationalliberalen können nicht einmal verstehen, wie der freisinnige Abg. Dr. Wirthow zu der Ordensauszeichnung gekommen ist. Um so besser verstehen wir es aber, daß der zweite Sohn Bismarcks, Graf Wilhelm, Regierungs-Präsident in Hannover wird; der Kanzler erlebt an seinen Söhnen wirklich viele Freude, und es wäre unrecht, wenn sie diese ihrem Vater nicht bereiten wollten.

Sonst geht es in der Welt ziemlich bunt her: in Australien ist man empört über die massenhafte Einwanderung der Chinesen, weil diese so billig arbeiten, daß niemand mit ihnen konkurrieren kann; in Mittelasien sind die Reibereien zwischen den Engländern und den immer weiter vordringenden Russen so weit gediehen, daß man sich auf den Austausch von Liebenswürdigkeiten, möglicherweise mit Kanonen, gefaßt machen darf; in den Balkanstaaten treiben Räuberbanden ihr Unwesen, und auch im hochzivilisierten Paris ist es nicht viel besser, denn dort haben die Parteigänger Boulangers ihre Begeisterung für den „zukünftigen Kaiser“ den Sozialisten bereits mit Revolbertkugeln in den Leib gejagt. Der König von Italien wird die Freude haben, den Kaiser von Oesterreich endlich nach langjährigem Harren nun doch in seinem Lande begrüßen zu können, zwar nicht in Rom, aber in Bologna, und gleichzeitig bereitet das italienische Ministerium ein neues Strafgesetzbuch vor, das hauptsächlich auf die Geistlichkeit geschliffen ist, in dem jedes Wort, welches auf die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes abzielt, mit den schwersten Strafen belegt werden soll. Es geht toll in der Welt her, und man muß solche und ähnliche Geschichten selbst erleben, um an sie glauben zu können.

Politische Übersicht.

Danzig, 2. Juni.

Die gestrige Ueberfiedlung des Kaisers von Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam gleich einem Triumphzuge, und mehr als einmal zeigte sich der leidende Monarch über die ihm vom Publikum dargebrachten Huldigungen tief gerührt. Die Abfahrt auf der 26 Meter langen, 5 Meter breiten eleganten Dampfschiff „Alexandra“ von dem Landungsplatz im Charlottenburger Park erfolgte kurz vor 11, die Ankunft in Friedrichskron gegen 2 Uhr. Die Oberleitung des Schiffes hatte der in die Seeuniform gekleidete Kronprinz übernommen, die Prinzeßinnen hatten sich zu Pferde nach Friedrichskron begeben. Ein tausendköpfiges Publikum brach im Momente der Abfahrt in jubelnde Hochrufe aus. Alle Brücken, die das Schiff auf der Fahrt passierte: in Spanbau, Tiefwerder, Bichelsdorf, Wannsee, Gatow waren von zahlreichem Publikum, zum Teil aus von der Schuljugend und Vereinen besetzt, die an dem Wasserwege stehenden Gebäude und Willen und die in den Seen liegenden Schiffe waren festlich besetzt. Zur Refekozierung fuhr der kaiserlichen Yacht ein Regierungsdampfer voran. Besonders enthusiastisch war der Empfang in Potsdam, der Vaterstadt Kaiser Friedrichs. Leider herrschte bis zum Ende der Fahrt für mich schlechtes Wetter, das den Kaiser zum dauernden Aufenthalt in der Kajüte zwang.

Auch der „Evangelische Bund“ hat an den Kaiser eine Adresse gerichtet, worin letzterer gebeten wird, den Arbeiten

des Vereins sein Interesse zu bewahren. Die Mitglieder sprechen, anknüpfend an eine Aeußerung des Kaisers bei der Lutherfeier zu Wittenberg, die Hoffnung aus, der Monarch werde sich „als kraftvoller Schirmherr der deutschen evangelischen Christenheit erweisen“. Die deutsche evangelische Christenheit ist aber von niemand bedroht und bedarf insofern gar keines Schirmes. Ganz taktlos finden wir es aber, wenn der Bund, der in der Sache gegen die Katholiken seine Hauptaufgabe sieht, sich gleichsam als Freund der „religiösen Duldung“ einführt. Kaiser Friedrich hat diese feierlich in den Worten proklamiert, daß jeder Unterthan, welcher Religion er auch sei, „seinem Herzen gleich nahe stehe“. Zudem der Bund auf diese Worte Bezug nimmt, scheint er Besserung zu versprechen. Wir wollen sehen, wie er Wort hält.

Im gestrigen Konsistorium hat der hl. Vater den bisherigen Propst von St. Hedwig in Berlin, den fürstbischöflichen Delegaten Herrn Ackmann zum Armeebischof mit dem Titel eines Bischofs von Philadelphia i. p. ernannt.

Minister Frhr. v. Lucius ist in das Ober-Neuberschwenmungsgebiet abgereist.

Oft hat die katholische Presse darauf hingewiesen, daß heutzutage in den Volksschulen nicht so viel gelernt wird, wie vor 20 Jahren, und zwar hauptsächlich aus dem einfachen Grunde, weil zu viel gelehrt wird. Die liberalen Blätter, denen es besonders gefiel, daß in der neuen Schule für Gott und Religion wenig Platz blieb, weil Physik, Chemie, Mineralogie u. d. die ganze Kraft des 13 jährigen Bauern- oder Stadtjungen in Anspruch nehmen, schimpften fortwährend über die „Schwarzen“, welche nur darauf ausgingen, das Volk zu „verdummen“. Jetzt endlich scheint man an höchster Stelle zu der richtigen Erkenntnis gekommen zu sein, auf welcher Seite die richtige Ansicht war und wo man es wirklich gut mit der Schule und den Schülern gemeint hat. Man liest nämlich in mehreren Provinzialblättern: „Es hat sich das Bedürfnis herausgestellt, eine Beschränkung des Unterrichtsstoffes in der Volksschule eintreten zu lassen. Es sind mit Genehmigung des Ministers neue Unterrichtspläne aufgestellt worden, welche wesentliche Änderungen bezüglich der einzelnen Unterrichtgegenstände und der Unterrichtszeiten aufweisen. Dabei ist der Grundsatz maßgebend gewesen, daß an jede Schule Mindestforderungen gestellt werden müssen, denen sie unbedingt nachzukommen hat, und es sind deshalb die Schulen in vier Arten gesondert, nämlich: 1) in ein- und zweiklassige Schulen mit nicht normalen Verhältnissen; 2) in ein- und zweiklassige mit normalen Verhältnissen; 3) in drei- und mehrklassige mit nicht normalen und 4) in drei- und mehrklassige mit normalen Verhältnissen. Unter nicht normalen Verhältnissen sind Ueberfüllung, unzureichende Schulräume, ungünstige sprachliche und wirtschaftliche Verhältnisse der Bevölkerung, vorgerücktes Alter, geringe Befähigung oder sonstige unabänderliche Hemmnisse in der Person des Lehrers zu verstehen. Die Forderungen der „Allgemeinen Bestimmungen“ sollen nur für drei- und mehrklassige Schulen, welche unter normalen Verhältnissen arbeiten, bestehen bleiben. In der nicht normalen ein- und zweiklassigen Schule fällt, nach dem neuen Plane, der Zeichenunterricht ganz fort, im Rechnen sind für die Behandlung des Zahlenkreises bis 100 sechs Jahre gegeben, während die Operationen im unbegrenzten Zahlenraume (mit ganzen Zahlen) den beiden letzten Schuljahren vorbehalten sind. Die Realien sind ebenfalls auf das kleinste Maß beschränkt und sind im Anschluß an das Lesebuch zu vermitteln.“

Das am letzten Sonnabend geschlossene Abgeordnetenhans wurde am 14. Januar eröffnet und hat im ganzen 63 Sitzungen abgehalten. Dazu kommen 23 Sitzungen der Abteilungen, 151 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen und 184 Sitzungen der Fraktionen. An Gesetzentwürfen sind, abgegeben von dem Staatshaushaltsetat für 1888/89, dem Hause zugegangen unmittelbar von der Staatsregierung 16, vom Herrenhause 10. Von diesen 26 Gesetzentwürfen sind 24 von dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten übereinstimmend angenommen worden, während zwei Gesetzentwürfe im Abgeordnetenhaus unerledigt geblieben sind. Selbständige Anträge sind von Mitgliedern des Hauses 17 eingebracht worden; davon sind zwei Anträge erledigt durch Annahme der angeregten Gesetzentwürfe sowohl im Abgeordnetenhaus als im Herrenhause, während die auf zwei andere Anträge beschlossenen Gesetzentwürfe die Zustimmung des Herrenhauses nicht gefunden haben. Sechs Anträge sind angenommen, bezw. durch Annahme von Resolutionen erledigt, einer ist abgelehnt, zwei sind durch später von der königl. Staatsregierung vorgelegte Gesetzentwürfe erledigt und vier sind unerledigt geblieben. Interpellationen wurden von Mitgliedern des Hauses zwei gestellt, von welchen eine seitens der königl. Staatsregierung beantwortet und demnächst einer Besprechung unterzogen worden ist, während die andere unerledigt geblieben ist. Petitionen sind 1601 eingegangen. Davon sind 147 zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet, 527 durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, 98 der königl. Staatsregierung überwiesen, 545 durch Annahme von Gesetzentwürfen oder Resolutionen für erledigt erklärt. Ueber 47 Petitionen haben die Kommissionen sich noch schlüssig gemacht und dabei über 26 für

daun jammert er vor Gott und den Menschen über seine himmelschreiende Armut. So sündigen Tausende und Abertausende auf ihre Gesundheit los, als ob sie unverwundlich sei, und gerade diese leichtsinnigen Verschmäher der Körperkräfte tragen die selbstverschuldeten Schwächen und Krankheiten mit der größten Ungebild und Ungefäßigkeit. Mit dem verwegenen Vergleichen der Kräfte steht der Mangel an der erforderlichen Sorge für den Körper auf einer Stufe.

Selbstkenntnis ist schwer, auch in den körperlichen Angelegenheiten. Der Mensch fällt bei Beobachtung seiner Gesundheit leicht in eins der Extreme, entweder sich Krankheiten einzubilden oder sich eine riesige Gesundheit vorzuschwindeln: Hypochondrie oder Eisenfresser. Wer Anlage zum Angstreuer hat, darf ja keine medizinischen Bücher lesen; das in Rede stehende Schriftchen hat aber durchaus nicht einen medizinischen Inhalt, der zur Einbildung von Krankheiten führen könnte. Dem vermeintlichen Eisenfresser thäte es ganz gut, wenn er öfter an die Gefahren erinnert würde, die dem menschlichen Körper drohen; aber er verschließt absichtlich die Augen. Ich glaube, für beide Extreme liegt das Heilmittel in dem Spruche: Willst Du dich selber verstehen, so sieh, wie die andern es treiben. Ueber die Nebenmenschen urteilen wir längst nicht so unrichtig, wie über uns selbst. Wenn der Nachbar eine ungesunde Wohnung hat, wenn er sich verweichlicht oder seine Kinder mangelhaft gekleidet umherlaufen läßt, wenn es bei ihm schlechtes Essen an unappetitlichen Tischen giebt, wenn der Hausstand überhaupt unverschämte und lächerlich geführt wird — dann ist die Nachbarschaft und Freundschaft mit der Kritik schnell bei der Hand. Steht es bei Dir besser? Machst Du nicht vielleicht in deiner Haus- und Lebensführung ähnliche Fehler? Oder sündigst Du nicht vielleicht durch das gegenteilige Uebermaß? Wenn der Nachbar seine Kinder erziehen läßt, schädigt Du nicht etwa die Deinen durch Ueberziehung? Wenn er durch zu vieles Trinken sündigt, so sündigst Du vielleicht durch zu vieles Essen oder zu starkes Rauchen? Und nicht bloß die Fehler des Nachbarn soll man sehen, um von ihnen ein abschreckendes Beispiel zu empfangen, sondern auch von seinen Vorzügen unparteiisch Kenntnis nehmen, um sie nachzuahmen. Durch Schaden wird man bekanntlich klug;

die Plenarberatung Anträge gestellt, über 21 aber noch nicht Bericht erstattet, wogegen 237 zum Teil wegen verspäteten Eingangs ganz unerledigt geblieben sind.

Der Böttchergehele Kullmann aus Neustadt-Magdeburg, welcher am 13. Juli 1874 zu Rissingen das bekannte Attentat auf den Fürsten Bismarck verübte, wird nicht, wie vor kurzem gemeldet wurde, nach Abbüßung der wegen des genannten Verbrechens über ihn verhängten 14 jährigen Freiheitsstrafe aus dem Zuchthause in Bayreuth entlassen werden, sondern er wird von da sofort auf weitere sieben Jahre in das Gefängnis zu Amberg wandern. Kullmann, der sich im Zuchthause sehr widerspessig benahm und deshalb zahlreiche und die schwersten Disziplinarstrafen zuerkannt erhielt, wurde am 25. Oktober 1876 wegen Körperverletzung, begangen an einem Aufseher, zu zwei Jahren Gefängnis, und am 6. Juni 1885 wegen vierzehn Vergehen der Uebeldigung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Zur Verbüßung dieser Strafen wird K. am 30. Oktober d. J. nach Amberg transportiert.

Die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza hat viel Staub aufgewirbelt, besonders in Frankreich. Von berufener Seite geht nun der „Pol. Corr.“ folgende Aufklärung zu:

„Es ist eine durchaus schiefe Auffassung, die nur auf vollständiger Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse beruhen kann, wenn die Rede des Ministerpräsidenten Herrn von Tisza in Angelegenheit der Besichtigung der Pariser Weltausstellung als ein gegen Frankreich oder gar speziell gegen die Republik gerichteter Angriff gedeutet wird. Nichts liegt Herrn von Tisza ferner als ein derartiger Ausfall; er war in diesem Falle geradezu gezwungen, eine derartige Sprache zu führen, um Irrführungen der ungarischen Industriellen zu verhüten. Leute, die dazu keineswegs berufen waren, haben mit Benützung von Aeußerungen des Herrn von Tisza selbst bei ungarischen Industriellen Propaganda für die Besichtigung der Pariser Weltausstellung zu machen gesucht, indem sie letzteren die Unterstützung der Regierung für dieses Unternehmen in Aussicht stellten, obgleich eine solche vollständig ausgeschlossen war. Herr von Tisza erhielt von diesen Untrieben Kenntnis, und um denselben mit einem Schlage ein Ende zu machen, entschloß er sich, eine ganz unzweideutige Sprache zu führen. Die Rede des Ministerpräsidenten war durchaus nur für das Inland bestimmt und in keiner Weise an die Adresse des Auslandes gerichtet.“

Der französische Minister des Aeußeren, Goblet, sprach vorgestern in der Deputiertenkammer über die auswärtige Politik Frankreichs und bezeichnete dieselbe als eine durchaus friedliche. Frankreich wolle den Frieden und suche kein Abenteuer; es beschäftige sich nur mit seinen Angelegenheiten und sei gleich weit von offensiven Gedanken wie von Schwäche entfernt. Die Republik sei stärker befestigt, als vielleicht die Republikaner selbst glauben. Wenn irgend ein Nachbarstaat Maßregeln ergreife, welche die Interessen Frankreichs schädigen, so wolle es sich nicht in unnütze Beschuldigungen verlieren, sondern es behalte sich vor, abzuwarten, bis die Zeit kommt, geeignete Gegenmaßregeln zu ergreifen. Jedermann werde anerkennen, daß diese Politik gleichzeitig der Würde wie der Interessen Frankreichs entspreche.

Die englische Regierung hat gegen Irland einen neuen Schlag geführt. Stadt und Grafschaft Dublin sind unter sämtliche Bestimmungen des Zwangsgesetzes gestellt worden. Da diese Maßregel die Vornahme geheimer Kriminaluntersuchungen ermöglicht, daß die Regierungen neuen Verschwörungen auf die Spur gekommen ist. Der Londoner Geheimpolizei ist von Amerika die Meldung zugegangen, daß daselbst eine neue Wörberpartei organisiert wurde. Dieselbe führt den Namen „Freiwillige“ und will „so lange Schrecken verbreiten, bis das englische Volk die Losreißung Irlands gestattet.“

Poliales und Provinzielles.

Danzig, 2. Juni.

[Katholischer Volksverein.] Wie Herr Pfarrer Menzel in der gestrigen Sitzung des katholischen Volksvereins mitteilte, hat der genannte Verein einem früheren Beschlusse gemäß eine Glückwunschkarte zur goldenen Hochzeit des Abg. Dr. Windthorst abgesandt nebst einem Beitrage zum Bau der Marienkirche in Hannover im Betrage von 150 Mark. Über die Feierlichkeiten in Hannover las Herr Pfarrer Menzel den Bericht der „Germania“ vor und sprach dann über das am vorigen Sonntage in Dortmund begangene gemeinschaftliche Fest der dortigen katholischen

es braucht nicht immer der eigene Schaden abgewartet zu werden, sondern auch vom Schaden des Nächsten kann man lernen, wie man die eigene Gesundheit schonen muß. Andererseits muß es für zaghafte Naturen eine Aufmunterung sein, wenn sie sehen, daß und wie andere Leute, die ungefähr in der Lage sind wie sie, sich trotz alledem leidlich durchschlagen und trotz der Beschränktheit ihrer Mittel sich rote Backen und frischen Lebensmut zu erhalten wissen.

Beim Lesen des „Gesundheits-Kompasses“ stieg mir wiederholt der Gedanke auf, daß der Geruch ein sehr wichtiger Sinn ist, der leider viel zu sehr mißachtet wird. Die spöttische Redensart „der Nase nachgeben“ läßt sich auch sehr ernsthaft anwenden. J. B. fängt der „Kompas“ mit Recht bei der Frage der „guten Luft“ an. Was helfen die schönsten Vorschriften über die reine Atemluft, wenn das Riechorgan nicht Posten steht? Ob Rauch im Zimmer ist, ob der Ofen schlechte Gase ausstrahlt, ob die Lampe die Luft verdirbt, ob schmutzige Schuhe, nasse Kleider, Speisedüfte, feuchte Wände, Arbeitslachen, Auswürfe, Geruchendünste, Ausfäulungen aus dem Keller, Ausdünstungen aus schadhafte Gas- oder Schmutzrohren u. dergl. die Atemluft verderben, das zeigt uns sofort der gesunde Geruchssinn an. Wenn jemand eine Wohnung mieten will, so soll er vor allem seine Nase oder, falls dieselbe nicht mehr taugt, eine empfindliche fremde Nase zu Rate ziehen. Wenn sich ein muffiger oder fauler Geruch in der Wohnung findet, dann wende man sich schnell zum Gehen; wenigstens spüre man der Ursache nach, ob es an der Beschaffenheit der Wände, des Fußbodens, der Unterföllerung, an der Lage der Senkgruben u. liegt, und sehe erst zu, ob sich das Uebel mit Sicherheit beseitigen läßt. Auch in den Speise-Angelegenheiten ist die gesunde Nase ein treuer Wächter. Was unangenehm riecht, das lasse hübsch aus dem Topfe bez. aus dem Munde.

Dem Schlafzimmer muß jeder, der es mit seiner Gesundheit ernst meint, eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Gegen die Unflut, den schlechtesten, dunkelsten, luftlosesten Raum zum Schlafen zu benutzen, kann man nicht eifrig genug zu Felde ziehen. Mit Recht warnt auch der „Kompas“ vor der Auffüllung des Schlafzimmers mit Kleider- und Wäschebüchsen und sonstigen Dingen, welche nicht zu der Nachtruhe in Beziehung stehen.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterjagt.)

Berlin, 31. Mai.

„Gesundheits-Kompas“ — so nennt sich die neueste der Volkschriften, welche vom Verbands „Arbeiterwohl“ veranlaßt sind oder empfohlen werden. Sie soll sein ein „Lehrbüchlein für jedes Menschenkind, dem seine Gesundheit lieb und wert ist, mit besonderer Berücksichtigung des Arbeiterstandes“. Möge sich jeder Leser, ob er dem Arbeiterstande angehört oder nicht, schleunigst das kleine Buch anschaffen und durchstudieren. Auch der hochgestellte und gelehrte Mann wird darin vieles finden, was ihm zum Nutzen gereicht. Gegen einzelne Ausrprüche des Verfassers mögen sich wohl hier und da Zweifel oder Widerspruch erheben; das schadet aber nichts, denn die Hauptsache ist, daß wir auf Dinge aufmerksam gemacht werden, welche man gar zu leicht überfieht, obgleich doch von ihnen das Wohl und Wehe der eigenen Person und der ganzen Familie abhängt.

Auf 80 kleinen Seiten gemeinverständlich die wesentlichsten Fragen der Gesundheitspflege abzuhandeln und die nötigen Ratsschläge für die Auswahl und Behandlung der Wohnräume, der Kleidung, der Nahrungs- und Genußmittel und für die ganze übrige Körperpflege zu geben, ist kein leichtes Stück Arbeit. Dem Kompas-Verfasser ist sie prächtig gelungen. Natürlich konnte er manche sehr wichtige Vorschrift nur ganz kurz aussprechen; der Leser muß solche zusammengebrängte Ratsschläge nicht schnell überfliegen, sondern bei jedem Gebot oder Verbot sich über Bedeutung und Ursache recht klar zu werden suchen.

Es wird wahnsinnig viel und arg gegen die Gesundheit getrieben, und man weiß nicht, ob die Armut und das Laster die größten Gesundheitsfeinde sind, oder ob nicht am Ende die Dummheit und der Schleichdrian die meisten und schlimmsten Krankheiten auf dem Gewissen haben. Der arme Schlucker, dem plötzlich ein Stück vom großen Lose in den Schoß gefallen ist, wirft mit dem Gelde ohne Bestimmung umher, als ob es nie „alle werden“ könnte, und wenn es schließlich vergeudet ist,

Bereine, bei welchem der Abg. Fuchs-Köln die Festrede hielt. Wie alljährlich setzt der Volksverein auch in diesem Jahre während des Sommers seine Versammlungen aus und wird dementsprechend die nächste Sitzung gegen Anfang September stattfinden.

* [Dampfschiffahrt Danzig-Neufahrwasser.] Von morgen ab fährt das letzte Dampfboot von hier um 8 Uhr abends und von Neufahrwasser um 9 Uhr abends ab.

* [Morcheln.] Von seiten des hiesigen Polizeipräsidenten wird zur Verhütung von Vergiftungen durch den Genuß der Morchel (Stachmorchel, Helvella osculenta) das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß Morcheln zwar giftig sind, dieselben aber ihres hohen Nährwerts wegen gleichwohl zur Speise empfohlen werden können, wenn sie vorher gründlich abgekocht werden und das Abkochwasser weggegossen wird.

p [Zwei übelbeleumdete Männer], der Kellner Pinnow und der ehemalige Ökonom Priebe denunzieren einen hiesigen Photographen, derselbe habe den Kellner betrogen und mit Geld dazu verleiten wollen, den Ökonomen zu vergiften, um die Frau desselben heiraten zu können. Der Photograph hinwiderum erklärt, die beiden hätten sich zusammengethan, um Geld von ihm zu erlangen. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich Licht in die dunkle Sache bringen. — Ein Schlosser und ein Schreiber, beide kaum 20 Jahre alt, wurden gestern in Haft genommen, weil die Kriminalpolizei in denselben die Thäter der vielen Laden- und Einbruchdiebstähle, welche in letzter Zeit hier verübt wurden, ermittelt hat.

-a [Strafkammer.] In moderner Strafkammer erscheinend das frühere Ladenmädchen Thelma K. von hier aus dem Gefängnis vorgeführt. Dieselbe, 19 Jahre alt, gehört einer ehrenhaften Familie hier an, ist jedoch schon einmal früher wegen Diebstahls in zehn Fällen bestraft worden. Heute ist sie der Urkundenfälschung und vielfachen Betruges angeklagt. Unter dem Namen „Frau von Kanstein“ hatte sie ein Schreiben gefertigt, worin diese Dame die Mithätigkeit für eine vermählte Familie anrief. Um dem Schreiben aber auch eine gewisse Glaubwürdigkeit zu geben, unterzeichnete sie die Namen: „Gibson, Gelhorn und Brandt“, die sich mit Gaben von 2 bzw. 1 M. beteiligt hatten. Mit diesem Schreiben suchte sie nun in den Monaten Februar und März d. J. eine große Anzahl besser sitzierter Personen in hiesiger Stadt heim, und in 51 Fällen gelang es ihr, Beträge von je 50 Pf. bis 3 M. zu erwirtschaften. Bei ihrer Verhaftung wurde die Liste, die sie nicht vernichtet hatte, vorgefunden, und so die Geber ermittelt. Die Angeklagte, welche auch als Kindergärtnerin geprüft ist, ist mit einem Landwirt verlobt, der sie auch nach verübter Strafe zu heiraten gedenkt. Sie ist der That in vollem Umfang geständig. Der Gerichtshof hielt das beregte Schreiben im Sinne des Gesetzes nicht für eine Urkunde, weshalb die Freisprechung von der Auflage der Urkundenfälschung erfolgte, dagegen wurde sie wegen wiederholten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

* [Feuer.] In der vergangenen Nacht gleich nach Mitternacht brach in Langfuhr Jäschenthalerweg 27 in einer unter dem Dache belegenen Kammer Feuer aus, welches in der Decke und der Dachverschalung reichliche Nahrung fand. Die Feuerwehr war mit gewohnter Pünktlichkeit zur Stelle und trat mit einem Hydranten in Thätigkeit. Nach Verlauf einer Stunde konnte dieselbe wieder abrücken. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß eine Petroleumlampe der Decke zu nahe gekommen.

* [Zucker-Verschiffungen.] In der Zeit vom 16. bis 31. Mai sind über Neufahrwasser an inländischen Hochseer 33 600 Zollentner verschifft worden, und zwar 19 600 nach England, 14 000 nach Holland, — nach Schweden und Dänemark. Insgesamt wurden seit Beginn der Kampagne im August 1887 bis 31. Mai nach dem Auslande 956 122 Zollentner, ferner nach Hamburg 87 946 und nach inländischen Raffinerien 32 094 Zollentner verschifft, zusammen 1 076 162 Zollentner (gegen 1 601 512 im Vorjahr). Die Ankünfte in Neufahrwasser betrugen bisher 1 307 336 Zollentner (gegen 1 611 178 im Vorjahr); die Vorräte in Neufahrwasser am 31. Mai 341 042 Zollentner (gegen 248 230 zu gleicher Zeit v. J.). An russischem Krysallzucker wurden im Mai 9 600 Zollentner, während der Kampagne 92 975 Zollentner (gegen 23 200 im Vorjahr) verschifft. Bestand am 31. Mai 9920 Zollentner.

* [Die Reichsbanknote Nr. 05007a] über 1000 Mk. ist im Dezember 1882 aus einem Gelbbrief von Stralsund nach Rietz bei Großmügelburg unter auffälligen Umständen abhandelt

In keinem anderen Raume hält sich der Mensch in einem Zuge so lange auf, wie im Schlafzimmer, und gerade während dieses Aufenthalts bedarf er ganz besonders der guten Luft, wenn der Zweck der Nachtruhe, die Erholung und Erfrischung erreicht werden soll. Eine Erneuerung der Luft während der Nacht ist in der Regel nicht möglich. Der „Kompak“ spricht zwar auch vom Fensteröffnen während der Nacht, aber es giebt in unserm Klima nur wenige Nächte, wo man ohne Gefahr bei offenem Fenster schlafen kann. Ich halte es für praktischer, das Schlafzimmer von vornherein so einzurichten, daß man mit geschlossenen Fenstern auskommt. Zur Entdeckung von Mischständen ist wieder die Nase gut. Man gehe sofort nach dem Aufstehen an die frische Luft, und lehre dann unmittelbar in das (ungelüftete) Schlafzimmer zurück und sauge die Luft prüfend in die Nüstern.

Von den Ratsschlügen, die der „Kompak“ so nebenbei mit kurzen Worten giebt, möchte ich einen besonders hervorheben, und zwar deshalb, weil auch in wohlhabenden Familien dagegen gefehlt wird. In jedem heizbaren Raume mußte ein Thermometer sein. Die geringen Kosten des Instruments kommen schnell wieder heraus durch die Ersparnis am Heizmaterial; denn es wird mehr gesündigt durch Ueberheizung, als durch Mangel an Heizung. Das Thermometer muß aber richtig aufgehängt sein, nicht zu nahe am Ofen, nicht zu nahe am Fenster oder an der Thür, auch nicht unmittelbar an der Wand aufliegend, damit es richtig die Temperatur der Zimmerluft angeben kann. Da ich der Meinung bin, daß eine mäßige Heizung des Schlafzimmers im Winter wegen Erleichterung der Feuchtheits-Absonderung nützlich ist, so muß ich ein Thermometer im Schlafzimmer erst recht für angezeigt halten. Auch im Sommer ist das Thermometer von Nutzen; bei Vergleichung der Innen- und der Außentemperatur merken wir erst, welche eine Hitze wir uns durch die Lampen auf den Hals laden.

Aus jedem der 40 Kapitelchen des „Kompak“ ließe sich Stoff zu einem nützlichen Glossenartikel schöpfen. Hoffentlich erreichen schon die vorstehenden Zeilen den Zweck, den Leser aufmerksam zu machen auf die Pflicht der Gesundheitspflege im allgemeinen und dieses kleine, aber inhaltsreiche Schriftchen im besonderen.

gekommen. Die kaiserliche Oberpostdirektion in Stettin ersucht mit Rücksicht darauf, daß die Banknote noch immer nicht zum Vorschein gekommen ist, die sämtlichen Behörden und größeren Geschäfte, dem Vorkommen der bezeichneten Banknote auch ferner ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, gegebenenfalls die Person des Einzählers festzustellen und der genannten Behörde sofort Mitteilung zugeben zu lassen.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Wilhelm Busch in Kolberg ist unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Karthaus zugelassen worden. — Dem Hauptmann a. D. Engel vom Danziger Landwehr-Bataillon, Komb. des III. Krieger-Bundesbezirks, ist der Charakter als Major verliehen worden.

y **Peslin**, 1. Juni. Der Herr Vikar v. Schowski in Gruczno ist als solcher nach Konitz versetzt.

* **Schöneck**, 1. Juni. Gestern nachmittag schlug der Blitz in dem nahe gelegenen Dorfe Jungfernberg in den Stall des Hofbesizers Hellwig ein und tötete zwei wertvolle Pferde. Das Stallgebäude ging in Flammen auf. Die auf der linken Seite des Stalles untergebrachten Pferde und Kühe eines anderen Besitzers, welcher vor 14 Tagen Brandschaden erlitten hatte, konnten glücklicherweise gerettet werden. (D. Z.)

4 **Schlochau**, 1. Juni. Mit dem heutigen Tage tritt in dem Orte Adl. Briesen, hiesigen Kreises, eine Postagentur in Wirksamkeit. Dieselbe hat unbeschränkte Beförderung von Postsendungen und steht durch eine Botenpost mit dem Postamt Piepitz in Verbindung.

(1) **Blötenstein**, 30. Mai. Gestern feierte Herr Neopresbyter Hirsch in unserer Pfarrkirche sein erstes heiliges Messopfer. Lange schon hatten wir uns auf diese seltene Feier gefreut. Das Gotteshaus prangte im festlichen Grün und war wie an den größten Feiertagen von Andächtigen gefüllt; manche waren aus weiter Ferne herbeigeeilt. Zur Verherrlichung des Tages sangen die katholischen Parochiallehrer die „Missa des spiritu sancto“ von Theodor Kemnitz (vierstimmig) mit den Einlagen: „O sanctissima“ und „Jesu dulcis memoria“. Die ergreifende Feier machte auf die Teilnehmer den tiefsten Eindruck, und manches Auge sah man vor Rührung und heiliger Freude in Thränen erglänzen. Die Festpredigt hielt Herr Religionslehrer Szapke aus Neumark, der Dheim des Primizianten; derselbe sprach in begeisterten Worten über die Wichtigkeit und Bedeutung des katholischen Priesters und wie die Welt denselben lohnt. Die Feier wird uns unvergeßlich sein.

o **Krojanke**, 31. Mai. Gestern fiel hieselbst eine 30jährige Person beim Waschen in die Glumia und erkrankte. — In den letzten Nächten hatten wir so erhebliche Nachfröste, daß das Gemüse stellenweise vollständig erfroren ist. Unsere Landwirte befinden sich in höchst mißlicher Lage: sie sehen einer sehr schlechten Ernte entgegen und erzielen auch in der jetzigen Jahreszeit aus den verkäuflichen Produkten nur geringe Preise; so kostet z. B. das Pfund der besten Butter augenblicklich 55 Pfg., der Zentner Schweinefleisch 21 Mark u.

* **Rehden**, 1. Juni. Für die Genesung des Kaisers fand am Mittwoch in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Hochamt statt, an dem die katholischen Schulkinder und sämtliche Zöglinge der königl. Präparandenanstalt mit den Lehrern teilnahmen. Am Schlusse des Hochamts hielt Herr Pfarrer Jakowski eine Ansprache, in welcher er die Jugend ermahnte, für die baldige Genesung des Kaisers zu beten.

P **Strasburg**, 1. Juni. Am 4. d. Mts. verlassen 210 Reservisten die hiesige Garnison, nachdem sie eine 12tägige Übung mitgemacht haben. Unter den Reservisten befinden sich auch acht Elementarlehrer. — Aus dem Strasburger Kreise sollen 36 Elementarlehrer zur Reserveübung eingezogen sein. Zwei an der hiesigen Stadtschule angestellte Lehrer haben Ordre nach Soldau erhalten. Gern hätten diese beiden Herren ihrer Reservemilitärpflicht bei der hiesigen Garnison genügt, da sie jedoch einem anderen Armeekorps zugeteilt sind, wurde dem darauf bezüglichen Gesuche nicht entsprochen.

* **Aus Ostpreußen**, 1. Juni. Eine holländische Pferde-Ankaufskommission, bestehend aus den Rittmeistern Jontheer, v. Reigersberg-Verkluns und Baron Ventink, trifft demnächst in unserer Provinz ein, um Pferde für Rechnung ihrer Regierung anzukaufen.

□ **Königsberg**, 1. Juni. Mit großem Gepränge wurden hier mehrere Aufführungen des Lutherfestspiels in Szene gesetzt. Durch ganz Ost- und Westpreußen ging die Werbetrommel, damit die Darstellung dieses „Nationalstückes“ recht glänzend ausfallen sollte; ja selbst Katholiken (!) wurden um Beihilfe angegangen. [Auch wir wurden „freudlichst“ ersucht, unsere Leser auf die hohe Wichtigkeit dieses nationalen Festspiels aufmerksam machen und den Verkauf von Billets vermitteln zu wollen.] Anm. d. Red.] Herren und Damen aus den höchsten Gesellschaftskreisen bequemen sich, ihre schauspielerischen Fähigkeiten zu erproben und sich als „Luther“ oder „Frau Käthe“ oder in einer andern Rolle zu versuchen. Trotz alledem ist nicht viel bei der ganzen Sache herausgekommen. Die ersten Vorstellungen waren allerdings überaus zahlreich besucht, aber wer es einmal gesehen, wollte es nicht wieder sehen; nicht etwa, weil die darstellenden Personen ihre Sache nicht gut gemacht hätten, sondern weil es dem gesunden Sinne unseres Volkes widerspricht, sich solche Komödien vormachen zu lassen. — Dem vorstehenden Berichte unseres Korrespondenten fügen wir der Vollständigkeit wegen noch den Bericht eines in diesen Dingen gewiß unerbätlichen Blattes hinzu. Der westpreussische Gesinnungsgenosse des berühmten Predigers Thümmel aus Remscheid, der Graudenzener „Gesellige“ nämlich, läßt sich aus Königsberg schreiben:

„Die Aufführungen des Lutherfestspiels haben hier leider (!) nicht die Erfolge gehabt, wie in anderen großen Städten [wo?

z. B.] und wie man auch hier voraussetzte. Es haben bis jetzt nur fünf Aufführungen stattgefunden und schon hat die Zugkraft der Spiele derart verloren, daß der Besuch nur ein schwacher zu nennen ist. Es ist daher beschlossen worden, nur noch einige Aufführungen stattfinden zu lassen. Danach werden auch die pekuniären Erfolge nur sehr mäßig sein, so daß von der Errichtung einer selbständigen Stiftung wohl keine Rede sein wird. Königsberg ist trotz seiner Größe noch lange nicht der Ort für derartige Unternehmungen.“

* **Krone a. Br.**, 31. Mai. Nicht geringe Aufregung verursachte gestern abend gegen 10 Uhr der Einsturz eines Teiles des Dachstuhles von einem Seitengebäude der hiesigen Strafanstalt. Obgleich sich in dem betreffenden Dachraume ein Schlafsaal befindet, in dem die Sträflinge schon schliefen, so ist doch ein Unfall nicht zu beklagen. Soweit festgestellt, waren die Dachlatten schon stark vom Wurme angegriffen, so daß sie die Last der Dachsteine nicht mehr tragen konnten. Eine ganze Dachseite fiel zusammen, während die Dachsteine nach dem Anstaltshofe zu abrutschten. Die Herren Regierungsrat Banke und Kreisbauinspektor Nutray aus Bromberg sind zur Befichtigung des Schadens u. heute hier eingetroffen.

* **Bromberg**, 1. Juni. Gestern mittag wurde in dem Dorfe Grünbach an der Schulitzer Chaussee ein elfjähriger Knabe, der Sohn des Arbeiters Krause, von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getötet. Der Knabe befand sich, als das Gewitter aufzog, auf dem Felde und um Schutz vor dem niederströmenden Regen zu finden, eilte er nachhause. Schon war er im Begriffe, die Schwelle der Hausthüre zu überschreiten, als der Blitzstrahl ihn traf und tot niederstreckte. In der Stube, welche offen war, saßen einige Personen am Tische; wahrscheinlich durch den starken Luftdruck wurden sie zu Boden geschleudert, aber sonst nicht verletzt. — In Zaborowo bei Zutroschin wurde ein auf dem Felde beschäftigtes 18jähriges Mädchen vom Blitz erschlagen, und in Guminiec bei Zutroschin brannten infolge Blitzschlages mehrere Wirtschaften nieder.

* **Snawrazlaw**, 1. Juni. Die verfallene Marienkirche soll, wie man bestimmt hört, in Wäde in eine geräumige katholische Kirche umgebaut werden. Die jetzige katholische Kirche ist für die große Kirchengemeinde viel zu klein. Der Neubau ist auf 22 500 M. veranschlagt. (D. P.)

Danziger Standesamt.

Vom 1. Juni.

Geburten: Arb. August Bahr, S. — Kaufmann Siebel Landau, S. — Maler Otto Frisch, S. — Zimmerges. August Ehrich, S.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Otto Dangel und Laura Marie Christoph. — Mechaniker August Leopold Wendt hier und Rahel Stern in Neuenburger. — Techniker Paul Eduard Bloß und Martha Marie Arndt. — Tischlermeister Karl Gustav Walther in Berlin und Ferta Frides Margarethe Hägemann hier.

Heiraten: Stadtwachmeister Adolf Kayser aus Liebenmühl und Auguste Emilie Klein aus Neufahrwasser.

Todesfälle: S. d. Arb. Franz Frank, 8 J. — Arb. Martin Krüger, 62 J. — T. d. Arb. Franz Reffe, 2 W. — S. d. Maurerger. August Kitowski, 4 M. — T. d. Seilermeisters Franz Balzer, totgeb. — S. d. Arb. Vincentius Tribull, 12 J. — Rentiere Laura Fesow, 73 J. — T. d. Arb. August Reichmann, 6 M. — Unehel.: 1 T.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 1. Juni.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 130 Pfd. 167, weiß 128/9 Pfd. 168, Sommer 133 Pfd. 167, für polnischen z. Tr. blaupig 117 Pfd. 82, 124/5 Pfd. 104, rotbunt 129/30 Pfd. 127, bunt zerfchlagen 112 Pfd. 119, und 113 Pfd. 103, 118 Pfd. 109, bunt bezogen 125 Pfd. 119, 129 Pfd. 124, gutbunt 126/7 Pfd. 125, 130/1 Pfd. 129, hellbunt bezogen 127 Pfd. 124, hellbunt etwas frank 129 Pfd. 128, hellbunt 124/5 Pfd. 123, 124, 128 Pfd. 128, für russischen zum Transit rotbunt befest 125 Pfd. 116, hellbunt bezogen 127/8 Pfd. 122 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 165, Tr. 126 M. Gefündigt 150 Tonnen.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 122 Pfd. 115, 120 Pfd., 123 und 126 Pfd. 114, 122/3 Pfd. 113, mit Geruch 119 Pfd. 108, polnischer zum Transit 118 Pfd. 70 M. Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 114, unterpolnisch 74, Tr. 73 M. Gefündigt sind 127 Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländische grobe mit Geruch 114 Pfd. 100, polnische z. Transit 106/7 Pfd. 73, 109 Pfd. 77, helle 109 Pfd. 77, weiß 113 Pfd. 81, Futter: 68 M. per Tonne.

Hafser inländischer 114 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische Koch- 112, polnische zum Tr. Koch- 96, Futter: 90—92 M. per Tonne gehandelt.

Wicken russische zum Transit Vogelwicken 55 M. per To. bezahlt.

Bierdebohnen polnische zum Transit 106, 107, 107 M. per Tonne gehandelt.

Schweindebohnen polnische zum Transit 96 M. p. Tonne bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,22 1/2, verdorben 2,80, Mittel- 2,90, 3,00 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco kontingentierter 53 Brief, nicht kontingentierter 31 1/2 M. Geld.

Berlin, den 1. Juni.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 170—190 M., Roggen 125—132 M., Gerste 112—185 M., Hafer 120—144 M., Erbsen Kochware 125—180 M., Futterware 116—124 M., Spiritus z. 100 % Liter 53,2 bis 52,9 M.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht dieselbe für einen Monat, so daß die Kosten kaum zwei Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magen-tropfen, Salzpastillen, Ricinussöl und sonstige Präparate dem Publikum viel teurer als die echten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen unschädlichen und sicheren Wirkung übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache jedem gratis zu übersenden. Adr. Nicholson, Wien IX Knollgasse 4.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Ich empfehle für die diesjährige Fahrzeit mein großes Lager von

Fahrrädern: Zweiräder, Dreiräder und Sicherheits-Zweiräder

für Damen, Herren, Knaben und Mädchen

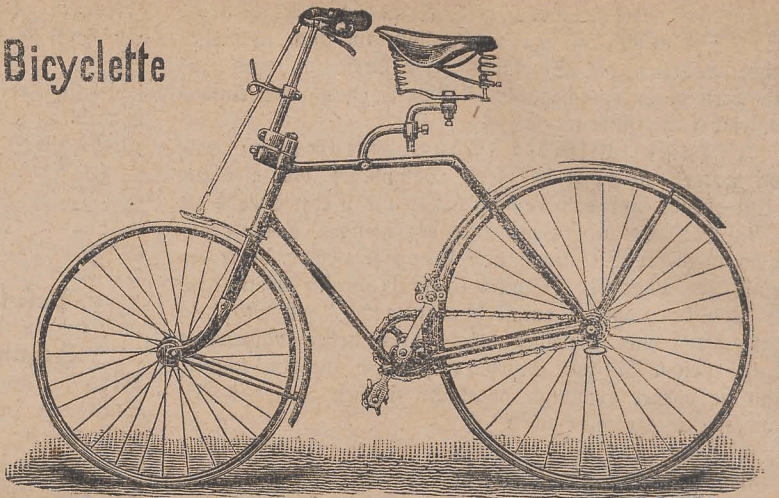
Meine Fahrräder sind sämtlich in den größten und leistungsfähigsten Fabriken aus bestem Material hergestellt, mit den bewährtesten, vollkommensten Verbesserungen versehen und auf das eleganteste ausgestattet. Die Preise entsprechen den billigsten Tagespreisen, und verkaufe ich auf Wunsch gern gegen Ratenzahlungen unter sonstigen Bedingungen.

Verbrauchsmaterialien stehen zur Verfügung. Unterricht wird gratis erteilt.

Ich unterhalte stets ein gut sortiertes Lager von Fahrrad-Accessoires, als: Laternen, Glocken, Sätteln, Gummireifen, Pedalen, Kugeln, Speichen etc. und lasse Reparaturen an Fahrrädern jeder Art in meiner eigenen, mit neuesten Werkzeug-Maschinen eingerichteten Reparatur-Werkstätte unter Garantie schnell und billig ausführen.

Alleiniger Vertreter der größten und renommiertesten deutschen Fahrrad-Fabriken:
Seidel & Naumann in Dresden und Dürkopp & Co. in Bielefeld.

Bicyclette



Sicherheits-Zweiräder, solideste Construction mit Rahmengestell.

Der Pius-Verein

versammelt sich Dienstag den 5. Juni, abends 8 Uhr, im Hause Breitgasse 83. Vortrag von Herrn Dr. Lehmann. 7-8 Uhr Bücherwechsel.

Sterbekasse „Kreuzbrüderschaft“, Brodbäckerstraße Nr. 32.

Sonntag den 3. d. Mts., Nachmittags von 3-6 Uhr, Empfang der vierwöchentlichen Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder.

J. Lisiński, Uhrmacher,
Danzig, jetzt Breitgasse 21,
empfiehlt seiner Taschenuhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, sowie goldene, silberne und Eismaß-Uhrketten.
Werkstatt für Reparaturen.
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Das Grundstück

Schloßstraße Nr. 6

ist zu verkaufen. Nähere Auskunft bei
Malermester **Tessmer,**
Boggenpfehl 71.

Glasmalerei

von
A. Redner,

Breslau, Monhauptstraße 7,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Kirchenfenstern jeden Stils in Figuren,
Teppich, sowie einfacher Bleiverglasung
bei mäßigen Preisen und Gewährung
von Ratenzahlungen.

Durch Zulegung einer Accidenz-Druckmaschine und der neuesten Schriften, empfehle ich mich zur Anfertigung von Einladungen und Anzeigen jeder Art zu den möglichst billigsten Preisen. Visitenkarten pro Hundert von 50 Pf. an.
Hochachtung
König.

Wieszorkewicz,
Danzigerstraße.

Elfasser Wasch-Stoffe

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Täglich Eingang von

Neuheiten.

Kleiderstoffe

reinwollene und halbwollene diesjähriger Saison haben wir im Preise bedeutend ermäßigt und empfehlen als besonders billig:

Eine Partie reinwollener **Beige** in allen Farben, per Mtr. M. 1 ab,
Eine Partie reinwollener **Croisé** in allen Farben, per Meter M. 1,20 an,

Eine Partie reinwollener **Soleil** in allen Farben, per Mtr. M. 1,50,
Schwarze reinwollene **Cachemirs**, per Mtr. M. 0,90 ab.

Reste und einzelne Roben

bedeutend unterm Kostenpreis.

Gestickte Mansock-Roben.

Weiss und Creme Cachemirs in großer Auswahl.

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4.

Gebr. Freymann, Kohlenmarkt 30,

empfehlen als billig:

Creasleinen, halbgebl., per Mtr. 30 Pf.

Schlesische Hausmacherleinen, schwere Qualität, per Mtr. 37 1/2 Pf.

Hausleinen, prima, vorzüglich nach der Wäsche, p. Mtr. 45 Pf.

Gebirgsleinen aus bestem Material (Rasenbleiche), per Mtr. 45 Pf.

Herrnhuter Leinen aus edelstem Flachsgarn, p. Mtr. 60 Pf.

Schlesische Hand-Hausmacherleinen in starkgarnig und feingarnig, P. P., per Mtr. 52 1/2 u. 60 Pf.

Bleichleinen und Batistleinen, beste Qualität, per Mtr. 60, 75, 90 Pf.

Lateneleinen, 135 c/m breit, kräftig und dauerhaft, per Mtr. 90 Pf.

Lateneleinen, 135 c/m breit, in Prima, per Mtr. 1 M.

Lateneleinen, 150 c/m breit, in Hausmacher mittel-fein, P. P., per Mtr. 1,20 M.

Lateneleinen, 150 c/m breit, in bester Qual., p. Mtr. 1,35 M.

Lateneleinen, 150 c/m breit, in schwerster Qualität, 130 c/m breit, per Mtr. 75 Pf.

Handtücher in Leinen, Jacquard und Dress, p. Dtd. 3 M.

Handtücher in gebleicht, 130 c/m lang, 50 c/m breit, prima, per Stück 50 Pf.

Handtücher in rein Leinen, Jacquard und Damast, 130 c/m lang, 50 c/m breit, per Stück 60 Pf.

Wir machen unsere geehrten Kunden erbenst darauf aufmerksam, daß bei Abnahme von 1/2 Stück und ganzen Stück Leinen ermäßigte Engros-Preise eintreten lassen.

Damenhemden von Dowlas und Hemdentuch, sauber gearbeitet, à Stück 1 M.

Damenhemden von schwerem Hemdentuch, elegant mit Spitzen, à Stück 1,20 M.

Damenhemden von Hausmacherleinen, Creasleinen mit Zwirnspitze, auf sauberste 1,30, 1,50, 1,60 M.

Damenhemden aus feinem schlesischen Leinen, Herrnhuter und Hausmacherleinen, auf eleganteste ausgeführt, à 1,50, 1,60, 1,80, 2 M.

Herrenhemden von starkgarnigem Hemdentuch à 1,20 M.

Herrenhemden von Hausleinen und schlesischem Creas, unzerreißbar nach der Wäsche, à 1,50, 1,80, 2 M.

Herrenhemden von schwerstem rein Leinen, in extra Größen, à 2 M.

Mädchenhemden von Hemdentuch und Dowlas Größe: 3 4 5 6 7 8 9

30 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf.

Knabenhemden von Hemdentuch und Dowlas Größe: 3 4 5 6 7 8 9

30 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf. 1 M.

Betteneinschlüßungen in Dress, Julett und baumwollenen Körper, garantiert federdicht, per Mtr. 45, 60, 75, Pf., 1,20, 2 M.

Bettbezüge in Leinen u. Baumwolle, p. Mtr. 30, 37 1/2, 45, 60 Pf.

Ein Kellnerlehrling,

möglichst von außerhalb, von sofort gesucht „Kaiserhof“, Heiligegeistgasse 43.

C. H. Danziger

J. D. Richter

Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager

in Danzig, Langgasse 68,

empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengewichte neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Steppdecken

in türkisch, Calico, Purpur etc., per Stück M. 3,50 ab bis 12.

Reinwollene Satin-Steppdecken in allen Farben, per Stück M. 10-18.

Damen-Decken, garantiert federdicht, per St. M. 22,50-30.

Wollene Schlafdecken à M. 6, 7, 8, 9, 10-20.

Ericotagen

für Damen, Herren und Kinder.

Macco-Camisols, per Stück M. 1 ab.

Hosen, per Stück M. 1,50 ab.

Filet-Hemden, per Stück M. 0,60 ab.

Reform-Hemden, Ersatz für Jäger und Oberhemden, per Stück M. 2,50 ab.

Prof. Dr. Jägers Normal-Unterkleider zu Fabrikpreisen.

Herren-Socken in Wolle, Baumwolle, Merino, Macco.

Schweiss-Socken für die Reise M. 0,80.

Potrykus & Fuchs,

Gr. Wollwebergasse 4.

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.

Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasie-mustern.

Linoleum (Korkteppich). Man achte genau auf diese Fabrikmarke, die nur allein Halbarkeit garantiert.



F. WALTON'S PATENTE

Rouleaux in allen Breiten.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.